

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 77 (1951)
Heft: 44

Rubrik: Philius kommentiert

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PHILIUS KOMMENTIERT

Von einem Tuberkulosekranken erhalte ich aus einer Klinik einen Brief, der mich sehr nachdenklich gestimmt hat, und den ich nicht wie die ungezählten andern, in der Schublade versorgen möchte. Hier erfolge sein Abdruck:

«Lieber Philius, Du besitzt die Gabe, die Wahrheit originell und zeitgemäß zu sagen, ohne daß es dabei den anderen möglich wäre, Dich als ‚prüde‘, ‚moralistisch‘, ‚großmütlich‘ und ‚unverständlich‘ hinzustellen. Mit diesen Ausdrücken versucht man ja heute die Wahrheit der Kunst, der Moral, der Religion, kurz: des Lebens zu entkräften und lächerlich zu machen.

Es ist eine Bitte, die mich zwingt, Dir zu schreiben. — Ich bin ein Tuberkuloser. Das ist nichts Außergewöhnliches, und meiner Art gibt es viele, mehr als der sogenannte ‚normale‘ Alltagsmensch es glaubt. Als ob wir anormal wären ... Wie sollte er auch schon um unsere Probleme wissen, denn wir sind ja weit von ihm entfernt auf der Höhe im Sanatorium. Und manchmal hat man das Gefühl, man hätte uns nicht nur der reinen Luft wegen hier hinaufgeschickt, sondern auch um unsere Existenz zu vergessen. Denn: wir mit unseren Bazillen passen nicht in eine Welt der Neonreklamen, der sauberen Städte und der anständigen Leute. Fehlt nur, daß man uns eine Klapper in die Hand drückt ...

Wir wollen nicht Mitleid, nur Verständnis. Wir möchten als Menschen angesehen werden. Rufe doch das, lieber Philius, rufe das Deinen vielen Nebenspalter-Lesern einmal zu. Vor zwei Jahren hat man ein Gesetz, das uns materiell hätte besser stellen sollen, abgelehnt. Die Gegner behaupteten: ‚Wir sagen nicht «Nein», sondern wir wollen etwas Besseres!‘ Seither ist viel Zeit verflossen — und auch manche Träne, irgendwo in einem der vielen Sanatorien ... irgendwo in einer von der Tuberkulose betroffenen Familie ... Aber was gilt eine Träne im 20. Jahrhundert ...

Weißt Du (DU weißt es sicher, aber weiß es die Allgemeinheit?). Weißt Du, daß die Tuberkuloseversicherung in der Schweiz viel schlechter ist als in manchen vom Kriege versehrten Ländern? Deutschland vermochte z.B. das große Problem der Kriegsversehrten besser zu lösen als wir unser kleines Tbc-Problem. Weißt Du auch, daß mancher Tuberkuloser oder dessen Familie ohne eigene Schuld das Los der sogenannten ‚Armengenössigkeit‘ tragen muß? Das aber ist keine Hilfe. Was materiell gut gemacht wird, wird seelisch verdorben. Armengenössigkeit und Minderwertigkeit sind Synonyme ...

Weißt Du, daß mancher Geheilte jahrelang eine seinem Körper zugeordnete Arbeit suchen muß; oft wird er abgewiesen, weil man Ansteckung befürchtet? Man wendet sich ab, man hält den Atem an. Es fehlt also nicht nur an materieller Hilfe, sondern — was vielleicht schlimmer ist — man sperrt uns das Vertrauen, das Recht, Mensch zu sein. Weißt Du, daß mancher Geheilte (wenn er welche findet) eine Arbeit aufnimmt, die zu schwer ist als Neubeginn? Resultat: Rückfall ... Und warum er dies tat? Ganz einfach: seine Kinder hatten Hunger ...

Die vielen Dramen der Tuberkulose spielen sich im Geheimen ab. Es gilt als skandalös, unrein, tuberkulös zu sein. Man spricht nicht davon, oder man speist uns mit Phrasen wie Geduld, Zuversicht, Gottvertrauen, innerer Wert der Krankheit ... ab, ohne selbst eine Beziehung zu diesen Worten zu haben ...

Noch einmal: Wir wollen nicht Mitleid, nicht jenes auf jeden Fall, das feucht, sentimental, tantenhaft über unsere Fiebersterne streicht. Wir wollen, können und müssen uns zum großen Teil selber helfen. Nur eines: Steht uns gegenüber wie Menschen sich gegenüber stehen.

Kannst Du, Philius, in diesem Sinne einmal zu Deinen Lesern sprechen? Viele würden es Dir danken. Und vielleicht finden sich dann auch wie-

der Menschen, die noch daran glauben, daß nichts auf dieser Welt nutzlos ist: Leid und Schmerz ebenso wenig wie Gedichte und Gebete ...

Das ist alles. Nimm meinen Dank. Ich habe weniger in meinem Namen gesprochen (denn ich gehöre zu den Glücklicheren untern meinen Kameraden), als im Namen vieler, vieler tuberkuloser Mitmenschen.»

Ich hätte diesen Brief nicht abgedruckt, wenn er nicht einer seelischen Stimmung Ausdruck gäbe, die für viele an Tuberkulose Erkrankte charakteristisch ist, und über die der Gesunde gemeinhin hinwegzusehen oder sie sogar zu mißdeuten geneigt ist. Es ist das Gefühl des Ausgeschlossenseins aus dem Kreis der Gesunden, ja, mehr, der Tuberkulose steht sogar unter dem Eindruck eines menschlich-gesellschaftlichen Ausschlusses. Da wird dann mancher meinen: ‚Dem ist leicht abzuwehren. Versichern wir den Tuberkulosen unseres Mitleids!‘

Aber gerade das ist es. Er lehnt dieses sentimentale Mitleid ab. Er lehnt sogar materielle Unterstützung ab, wenn sie Ausdruck dieses sentimental, kettierenden Mitleids ist. Er will menschliche Wärme; mehr, er will, daß wir ihn nicht mit betonter, sondern mit selbstverständlicher Güte unterstützen. Mit einer gesunden Zuneigung, einer frischen, sauberen Zuneigung. Einer selbstverständlichen, sich nie selbst bespiegelnden Menschlichkeit.

Über die Freiheit

Die träge Teilnahmslosigkeit eines Volkes endet immer mit der Mißachtung seiner Einrichtungen und mit dem Verlust seiner Freiheit.

Gottfried Keller

Den Gesetzen gehorchen wir alle nur deswegen, um frei sein zu können.

Cicero

Die Geister brauchen Freiheit, aber keine Gleichheit, indes auch einige Artigkeit gegeneinander.

Jean Paul



COGNAC AMIRAL

Er wird überall mit Hochrufen empfangen!

En gros: JENNI & CO. BERN

GONZALEZ



SANDEMAN

(REGISTERED TRADE MARK)

Adel des Alters —
die Weisheit!

Adel der Weine —
Porto und Sherry **SANDEMAN**

SANDEMAN Berger & Co., Langnau/Bern

QUALITÄTS-UHREN



Fortis

Die gute Uhr beim ⌚ Uhrmacher